

Miszellen.

Ἄρτον ἔκλασεν Mc 14, 22.

Bei der Kontroverse, ob das letzte Mahl Jesu mit den Zwölfen am Paschaabend stattgefunden habe, scheint bisher ein wichtiger Umstand übersehen oder wenigstens nicht genügend hervorgehoben worden zu sein. Jesus bricht nämlich ἄρτος. Am Pascha mußten aber schon ἄζυμα verwendet werden, und es ist nicht erlaubt, diese unter ἄρτος zu verstehen. Also ist der Tod Jesu in Wahrheit nicht auf den Tag gefallen, der mit dem Paschaabend begann. Als er dann auf diesen Tag verlegt war, scheinen auch ἄζυμα statt ἄρτος eingeführt zu sein; wenigstens stellenweise. Bei den Abessinern ist das Brot der Eucharistie im Allgemeinen gesäuert, nur am Grünen Donnerstag ist es ungesäuert. Wie es in der alten griechischen und lateinischen Kirche damit gehalten wurde, müssen andere wissen.

Göttingen.

Wellhausen.

Das Kamel als Schiffstau.

Zu V, 256.

Im Jahr 1880 konnte ich in Juliani Imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt Collegit recensuit prolegomenis instruxit Carolus Joannes Neumann, Lipsiae B. G. Teubner S. 56 u. 75 folgendes Zitat aus dem 16. Buch Cyrills gegen Julian syrisch und lateinisch veröffentlichen: Accipit ergo demonstrationem: foramen acus et camelus: *non animal*, ut opinatur Julianus impius et omnino insipiens et idiota, sed potius *rudens crassus qui in omni navi. Ita enim mos est nominandi iis, qui docti sunt res nautarum.*

Beim syrischen Text verwies ich noch auf des Barhebräus Scholien zu Matthäus (e recognit. Joh. Spanuth p. 43, 28) und auf den Thesaurus Syriacus col. 736. An der letztgenannten schon 1870 veröffentlichten Stelle ist aus Bar Bahlul gleichfalls „Cyrill“ für diese Deutung genannt, ebenso bei Barhebräus. Zahn wird zwar recht haben, wenn er zur Stelle sagt, daß das dem Origenes zugeschriebene Scholion, nach dem unter dem Kamel τὸ χοῖνιον τῆς μηχανῆς verstanden sei (bei Wetstein, Matthaei, Tischendorf, Baljon), sich fälschlich mit dem Namen des großen Alexandriners geschmückt habe, aber unrecht, wenn er es ein byzantinisches Fündlein nennt. Jedenfalls ist neben der Pelagiusstelle, die Jos. Denk oben nachwies, auch die Stelle aus der im Jahr 392 verfaßten Schrift Cyrills von Alexandrien einer Erwähnung in unsern Kommentaren wert. Ebenso die Tatsache, auf die Fr. Herklotz (Biblische Zeitschrift II, 176f) hinweist, daß die armenische Übersetzung des Verses *mallē* gibt, welches Tau, Seil bedeutet. Eine kleine Bemerkung über das armenische Wort in Lagarde's armenischen Studien Nr. 1404.

Eine Variante in Matth. 28, 18.

Sowohl im griechisch-erhaltenen, als in dem nur syrisch-überlieferten Text der Theophanie des Eusebius wird Mt. 28, 18 zitiert ἐδόθη μοι πάντα ἐξουσία ὡς ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς (ed. Greßmann 21, 17 = 177, 16). Wie erstaunte ich als ich bei der Vergleichung des Kodex B an die Stelle kam und sah, daß zwischen ἐξουσία und ἐν „spatium vacuum ob rasuram“, wie Fabiani-Cozza 1881 in Bd. VI der sogenannten Faksimileausgabe es ausdrücken, mit andern Worten, daß hier sicher einst auch *wc* gestanden hat.

Das ist natürlich eine falsche Reminiscenz an das Vaterunser, aber textkritisch lehrreich und darum erwähnenswert, umso mehr als es noch nirgends erwähnt zu sein scheint.¹

¹ Tischendorf sagt im *Novum Testamentum Vaticanum* (1867): „tres litterae pro-rus erasae.“ Das breite *w* nimmt den Raum von 2 Buchstaben ein. Dagegen schreibt die römische Gegenschrift von 1881, über welche die *Theol. Litzg.* 1882 Nr. 9 und 1890 Nr. 16 zu vergleichen ist: *post cta non adest rasura. Punctis deficientiam male innuit* [Tischendorfius]. Wie diese römische *concordia discors* zu reimen ist, verstehe ein anderer! Die Photographie zeigt doch deutlich das *Spatium*.

Rabbi.

Wellhausen druckt zu Mt. 23, 7—10 stets *ράββι*, ohne Spiritus mit zurückgezogenem Akzent. Die Handschriften betonen, soweit ich sehe, das Wort auf der letzten Silbe. Aus dem Kodex Vaticanus B läßt sich eine lehrreiche Beobachtung bei dem Worte machen. Er schreibt nämlich stets *ραββέι* oder *ραββεί*, ebenso *ραββουνεί*, in Matthäus auch *ἐλωεῖ*, *σαβακτανεί*, in Markus *ζαβαφθανεί* d. h. stets mit dem Akzent über *ε*. Das bedeutet, daß er *ει* als Diphthong und nicht als langes *ι* gesprochen hat. Denn wenn sonst in der Handschrift *ει* für *ι* steht, schreibt er *ει* mit Akzent über *ι*, z. B. *Ἰσραηλείτης*, *λευεΐτης*. Ähnlich schreibt B häufig *Δαυεῖδ*, wie *οὐδέις*, nicht *ι*, 17. Ich gebe einige Belege aus Matth. *Ἵουρεῖου*, *Ἵωσείαν*; *ἐγένωσκεν*, *ἠκρέιβωσεν*, *λείαν*, *παράγεινεται*, *ὀξείνη*, *σείτον*, *μείλιον*, dagegen z. B. *ταμείον*, wieder *γείνεσθε*, *μαργαρείταις*, aber *πλατεία* (so); sehr hübsch ist 7, 27 *δικεῖα ἐκείνη*; *κλείνη*, *ἐπετείμησεν*, *Ἠλείας*; doch, wie es scheint 12, 19 *ἐρίσει*, 41 *Νινευεῖται* (scheint Circumflex, nicht Akut). Wo der Schreiber einfaches Vokal will, ist meist das *ε* nicht aufgefrischt.

Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daß auch noch die ältesten Drucke bei Diphthongen den Akzent meist auf den ersten Vokal zu setzen pflegen.¹ Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht der erste Druck des griechischen Neuen Testaments, die komplutensische Polyglotte. Im Text hat sie zwar nur die Tonstelle durch den Akut bezeichnet; aber in der Beigabe, der euthalianischen Lebensbeschreibung des Apostels Paulus, druckt sie das überaus häufig wiederkehrende *εἶτα* bald *ἔἶτα*, bald *ἔἶτα*, letzteres aber am seltensten.

Chorazin, Bethsaida.

In meinen *Philologica sacra* schrieb ich (1896) S. 20f.: „Daß Volksetymologien selbst auf die Erzählung eingewirkt, sogar Legenden hervorgerufen haben, ist bei Hakeldama unwidersprechlich . . . Aber auch andere Namen bieten sich solcher Deutung dar, womit selbstverständlich noch nicht gesagt sein soll, daß die im folgenden gegebenen Deutungen nun auch wirklich alle sicher seien. Umschreiben wir z. B.

¹ Über diese Sitte bei Diphthongen den ersten Buchstaben zu akzentuieren vgl. Kenyon, *Biblical Manuscripts in the British Museum* (zu Add. Ms. 20002) und *Palaeography of Greek Papyri* p. 29.

λαίπος durch יעיר, nicht durch יאר, so heißt es: er wird erwecken“. Ich mache hier noch darauf aufmerksam, daß das Verbum vom Schlaf, nicht: vom Tod erwecken bedeutet. „Schreibt man Βηθανια als בית ענני, so heißt es „das Haus einer sich Plagenden“. Und seltsam ist es, daß es im Lewis-Syr. auch c. 12, 2 heißt: Martha aber plagte sich“. Folgt eine längere Ausführung über die Möglichkeit Ναειν als נאני den Erweckten zu deuten, in Verbindung mit μητερα Μαναιμου bei Papias. „Die Erzählung von den 2000 Schweinen von Gadara wird an einen Ortsnamen wie ras el chinzir (Schweinskopf) oder tell abu-l-chinzir (Hügel des Schweinevaters) anknüpfen“. Ich lese heuer erstmals mit meinen Schülern das Lukas-Evangelium und benütze zur Vorbereitung auf meinem Unterricht auch Plummers Erklärung (im International Critical Commentary 1896, 4. Aufl. 1901, neuer Abdruck 1905). Da heißt es nun zum Namen Iairus: The same name as Jair (Num. XXXII, 41; Judg. X, 3). It is strange that the name (= "he will give light") should be used as an argument against the historical character of the narrative. It is not very appropriate to the circumstances. Keine Silbe über die Tatsache, daß der Name in Cod. D in Mc und Lc fehlt, und daß er schon in einigen der alten Onomastica κυρίου ἐγρηγόρησις gedeutet ist (s. Lagardes Ausgabe).

Aber weiter: Heut komme ich an die Speisung der Fünftausend und finde da bei Plummer aus Weiß, Leben Jesu (II, 196—200, engl. Übersetzung II, 381—385) zitiert, daß die wunderscheue Kritik dieser Erzählung gegenüber in großer Verlegenheit sei, da sie alle Quellen berichten, diese auf Augenzeugen zurückgehen und durch ihre Abweichungen in Einzelheiten und Übereinstimmung in der Hauptsache ihre Unabhängigkeit und Tendenzlosigkeit dartun. In the presence of this fact the *possibility of myth* or invention is utterly inadmissible. Nun die Gerstenbrote des Johannes, auf die Weiß besonderen Wert legt, sind schon längst aus 2 Reg 4, 42. 43 erklärt, welche Stelle wie in andern Ausgaben, so auch in meinem N. T. am Rand steht. Über das Ganze aber fällt es mir wie Schuppen von den Augen, als ich in Lc 12 ἐπιτιτιμόν lese, und dazu die Bemerkung von Plummer: Here only in N. T., but quite class. It is specially used of provisions for a journey: Gen XLII, 25. XLV, 21; Josh IX, 5. 11; Judith II, 18. IV, 5; Xen. Anab. I, 5. 9. VII, 1. 9. Ἐπιτιτιμός ist das gewöhnliche griechische Äquivalent für πῖς; siehe außer den von Plummer zitierten at-lichen Stellen noch Ex 12, 39; Jos 9, 14; Jud 7, 8. 20, 10; Ps 77 (78), 25 ἐπιτιτιμόν ἀπέπειλεν αὐτοῖς εἰς πλημονήν; Aquila Ps 131 (132), 15; auch

bei Symmachus. Und wo findet denn die Speisung statt? in Beth-saida. Wehe dir Beth-saida!

Und nun geht mir ein Licht auf — sollte es ein Irrlicht sein? — über das bisher noch nicht erklärte Chorazin: das ist nichts anderes als Umstellung des oben von mir vorausgesetzten chinzir (Plural chunazir Schwein). Umstellungen sind, wo Liquidae und Zischlaute in Betracht kommen, ja ganz gewöhnlich. Ich weiß, daß Chorazin in Kerāzeh gesucht und mit einem talmudischen כר״ים gleichgesetzt wird. Aber damit steht es sehr bedenklich; und hebr. ח״יר hat im Arabischen ein χ ch, in der Volkssprache ḥanzir, assyr. ḥumširu; also macht auch das χ keine Schwierigkeit.

Zur neutestamentlichen Vulgata.

Im Jahr 1710 veröffentlichte der Minoritenmönch Henricus de Bukentop — er nennt sich auf dem Titel in *Academia Lovaniensi S. Theologiae Lector Jubilatus, Provinciae Germaniae Inferioris Exdefinitor, et actualis Custos Custodum* — unter der hebräischen und lateinischen Überschrift *Lux de Luce Bruxellis Typis Francisci Foppens* (andere Exemplare, Col. Agripp., Wilh. Frießem) ein Werk in drei Büchern, in quorum primo *Ambiguae Lectiones*, in secundo *Variae ac Dubiae Lectiones Quae in Vulgata Latina S. Scripturae Editione occurrunt, ex Originalium Textibus illustrantur, et ita ad determinatum clarumque sensum, certamque aut verisimiliorem lectionem reducuntur*. Wegen des dritten: In tertio agitur de Editione Sixti V facta anno 1590 multa quae alia tractantur, quae (saltem pleraque) omnes hactenus latuerunt Theologos et S. Scripturae Interpretes — ist er bei den Protestanten am ehesten noch genannt. Aber das erste Buch, S. 1—125 des 536 Seiten starken Quartbandes ist besonders anziehend.

Schon in der Widmung führt er aus, wie sich katholische Theologen, auch seines Ordens, um die Bibel verdient gemacht hätten; schreibe doch der Doktor Seraphicus an einen ungenannten Magister über den h. Franciscus: *audivi ego a fratre qui vidit, quod cum Novum Testamentum venisset ad manus ejus, et plures fratres non possent simul habere, dividebat per folia, et singulis communicabat, ut omnes student, nec unus alterum impediret.*

In der Praefatio führt er aus Augustin (doct. christ. 2, 11) das Wort an: *Linguae latinae homines duabus aliis ad Scripturarum Divi-*

narum cognitionem habent opus, hebraea scilicet et graeca, und zeigt dann an einer Reihe hübsch ausgewählter Beispiele, wie das Lateinische ohne Rückgang auf die Grundtexte an vielen Stellen doppeldeutig sei, und tatsächlich manchmal, z. B. in flandrischen und französischen Bibelübersetzungen mißverstanden worden sei; z. B. Joh 12, 35 Adhuc modicum lumen in vobis est; Gen 46, 22: Hi filii Rachel quos genuit Jacob, flandrisch: welcke Jacob gewonnen heeft. Lc 22, 20 Hic est calix . . . in sanguine meo, qui (calix) pro vobis fundetur; flandrisch auf das Blut bezogen.

Joh 3, 43 Nemo ascendit (Perfekt); belgisch: Personne ne monte; Niemand en klimpt.

Joh 15, 23 non vocabitis; flandrisch niet bidden, statt fragen.

1 Petr 3, 13 boni aemulatores; ob. boni Maskulin oder Neutrum sei.

Im Text des Buches sind mehrere Hundert derartiger Stellen besprochen; die alttestamentlichen lasse ich hier beiseite, doch soll wenigstens im Vorbeigehen an die nette von Bukentop angeführte Erörterung Augustins aus de Gen. ad lit. 8, 6 zu 2, 15 erinnert werden, ob die Stelle bedeute ut homo excoleret paradysum? an ut Deus hominem in paradiso collocatum? Bei solchen Absichtssätzen, namentlich, wenn sie im Infinitiv ausgedrückt werden, ist ja das Subjekt häufig sehr unsicher. (Wer ist z. B. Act 9, 15 Subjekt von τοῦ βαρτάσαι? Jesus? Paulus? das Gefäß?) Ich beschränke mich hier auf das N. T., und bei diesem auf das erste Evangelium.

Beim N. T. beginnen die wirklich doppeldeutigen Stellen mit

Mt 1, 23 Ecce virgo; flandrisch Eene maghet, französisch Une vierge; es müsse aber heißen *De* maghet, *La* vierge. Hiermit ist der sprachpsychologisch sehr interessante Punkt berührt, wie eine Sprache ohne bestimmten Artikel auskommen konnte.

Die nächste Stelle II, 16: Herodes occidit omnes pueros qui erant in Bethlehem et in omnibus finibus eius, betrifft das doppeldeutige Geschlecht von eius; es sei nicht männlich, sondern weiblich; s. zu 6, 33 justitiam eius (nicht auf regnum); Lc 2, 22.

In 3, 8 fructum dignum poenitentiae sei das letzte Wort nicht Dativ, sondern Genitiv, wegen τῆς μετανοίας, was kein hinreichender Grund ist; umgekehrt Abrahæ in V. 9 filios Abrahæ Dativ nicht Genitiv; V. 13 venit Präsens, nicht Perfekt. 7, 22 virtutes sei nicht ἀρεταί, sondern δυνάμεις; 8, 3 sei Volo. Mundare zu schreiben, nicht volo mundare, passiver Imperativ, nicht Infinitiv.

Mangelhafte griechische Kenntnis verrät die Bemerkung zu 10, 16

ἀκέραιοι, simplices sei eigentlich *incornuti*, per a privativum ab κεραδὸς Cornutus q. d. *Sine cornibus*, inermes ad ulciscendum; vgl. Luthers Antwort in Worms: ohne Hörner und Zähne.

12, 6 templo maior est hic, Ortsadverbium, nicht Pronomen; ebenso V. 41. 42 trotz Cornelius a Lapide.

Zu 12, 31 wird die falsche Lesart der Sixtina spiritus blasphemiae (= der Geist der Lästerung statt „die Lästerung des Geistes“) besprochen, die eigentlich ins nächste Buch gehört.

13, 33 zu abscondit in farinae satis tribus warnt er ne quis idiota forte intelligat: *sufficienter* pro tribus alendis!

V. 38 in filii nequam sei das letzte Wort Genitiv sing., in 44 invenit et abscondit beide Perfekta. Auch das wieder sprachpsychologisch lehrreich, wie man mit solchen Formen auskam. Bei einzelnen unterscheidet die Länge oder Kürze des Vokals für das Ohr, aber wie die Schrift für das Auge? Z. B. gleich 20, 6 Invenit (εὔρεν) Perfekt trotz des folgenden Präsens et dicit; Joh 16, 32: Venit hora etiam venit.

V. 12 pondus diei et aestus; das letzte Wort nicht gen. sing., sondern acc. plur.

In 21, 5 Dicite filiae Sion, das mittlere nicht nom. plur.

Zu 26, 13 Dicetur et quod haec fecit in memoriam ejus lautet seine Bemerkung: Non est sensus q. d. Dicetur Mariam Magdalenam *hoc* in et ad memoriam Christi fecisse, ut istud *eius* ad Christum referatur, et *quod* sumatur adverbialiter. Sed est hic sensus: Narrabitur etiam hoc factum in memoriam Magdalenae, nam pro *quod* est in graeco pronomen δ et pro *eius* femininum αὐτῆς.

Das letztere ist sachlich selbstverständlich richtig; aber der zweite Teil seiner Negation daß quod nicht adverbialiter genommen werden dürfe, wird wenigstens von den offiziellen römischen Ausgaben widerlegt. Denn diese drucken sämtlich die Sixtina von 1590, die Clementina von 1592 und die Quartausgabe von 1593 — die von 1598 ist mir nicht zur Hand — *quod* haec fecit, und deuten durch diesen Akzent an, daß sie quod als Konjunktion, haec also als acc. neutr. plur. nehmen: „daß sie das getan hat“, nicht: was diese getan hat. Die meisten neueren Vulgataedrucke haben diese Akzente über quod cum usw. weggelassen; aber Hetzenauer war so korrekt sie wieder zu setzen, und in meiner demnächst erscheinenden Ausgabe werden sie sich auch wieder finden. Ob irgend eine katholische Übersetzung in eine moderne Sprache den von der offiziellen Vulgata geforderten Sinn gibt, weiß ich nicht. Die von mir nachgesehenen tun es nicht (z. B. v. Eb, Allioli).

Daß diese Betonung des quod nicht eine von mir ausgesonnene Finesse ist, beweist eine andere Stelle des gleichen Kapitels. Im Schlußvers heißt es:

Et recordatus est Petrus verbi Jesu, *quod* dixerat.

So drucken alle oben genannten römischen Ausgaben; aber Plantin, oder vielmehr sein Nachfolger Joh. Moretus 1605 *quod*, weil es im Griechischen heißt τοῦ ῥήματος Ἰησοῦ εἰρηκότος. Hier haben van Eß und Allioli „des Wortes, das“; Luther: „an die Worte Jesu, da er“, im Unterschied von Mc 14, 65.¹

Diese Beispiele aus Mt mögen genügen, um zu zeigen, wie das Lateinische Neue Testament auch sprachlich recht lehrreich ist. Ich füge nur noch Bukentops Bemerkung zu der oben angezogenen Stelle Lc 2, 22 an, weil Merx sie neulich in gleichem Sinn wie Bukentop mißverstanden hat.

Zu purgationis ejus schreibt Bukentop:

Ne quis imperitus haec de Christo intelligat, eo quod praecedentia et sequentia, de ipso, non de B. Virgine faciant mentionem, sciat *in graecis pene omnibus et melioribus esse αὐτῆς*.

In meinem Vortrag über den Textus receptus habe ich nachgewiesen (Barmen 1903, S. 9f.), daß bis jetzt keine, aber auch gar keine Hds. bekannt sei, die αὐτῆς habe. Denn auch die Wiener (76), die Gregory-Tischendorf III, 206, Textkritik S. 927 nach Scrivener für diese Lesart anführt, hat in Wirklichkeit nicht so, wie derselbe Gregory an einer andern Stelle beider Werke gezeigt hat (p. 484. 1267. S. 145). In Wirklichkeit gehört diese Lesart zum „spanischen Griechisch“ der Komplutenser Polyglotte; die graeca, von denen Bukentop redet, sind nur Druckausgaben.² Daß ihm zumal die plantinischen Nachdrucke der Komplutensis für besser gelten, ist ihm nicht zu sehr zu verdenken; daß er aber sagen kann in *graecis pene omnibus*, ist weniger gewissenhaft. Vor Plantin scheint niemand die Lesart aus der Komplutensis wiederholt zu haben; nachher ist sie vom Rand des Stephanus in die Ausgaben Bezas und der Elzevire übergegangen und hat so allerdings bis 1710 eine große Verbreitung gefunden. Selbst die englische AV hat

¹ Daß wie im Lateinischen quod, so im Deutschen „das“ ebensogut „was“ als „daß“ bedeutet, kommt bei manchen Stellen von Luthers Bibel in Frage; z. B. Mt 5, 21 ihr habt gehört das zu den Alten gesagt ist; 6, 12 alles das ihr wollet, das euch die Leute tun sollen; 18, 19; 23, 3; Mc 14, 58.

² Auch Joh. Weiß, Die Schriften des N. T.'s I, 397 redet sehr mit Unrecht von „alten Zeugen“ (in der Mehrzahl), die noch diese Lesart haben sollen.

sie ja aufgenommen und Luthers „ihrer Reinigung“ wird mancher in diesem Sinn mißverstanden haben. Seltsam, daß Reuß die Stelle nicht unter seine 1000 aufgenommen hat; so wären wir über ihre Verbreitung in den alten Drucken besser unterrichtet als wir jetzt sind. Bis jetzt gibt es noch keine einzige Ausgabe des griechischen N. T.s, die das von D, Hieronymus, dem Sinaisyrer bezeugte αὐτοῦ in den Text gesetzt hätte. Da Wellhausen die ersten Kapitel in Lukas nicht berücksichtigt, kennen wir seine Stellung zu diesen Varianten nicht. Die meisten Ausgaben beruhigen sich bei dem αὐτῶν der großen Mehrzahl der Handschriften; Blaß streicht das Pronomen ganz, was schon Bengel in einer textkritischen Anmerkung des Gnomon empfohlen hat, die wie viele andere dieser Art von den neuen Herausgebern dieses in den ersten Ausgaben unschätzbaren Werkes einfach getilgt wurde (s. meinen eben genannten Vortrag). Wordsworth-White machen aus Tischendorfs vorsichtigen, aber in seinem Schluß unrichtigen“ (1624. 1633 al) αὐτῆς cum *perpaucis ut vdr* minusc (ut 76)“ das nach Vorstehendem noch unrichtigere „αὐτῆς *min pauc*“. Daß die Lesart aus der Komplutensis stammt, sollte, beiläufig bemerkt, bei Tischendorf nicht fehlen.

Fürwahr das lateinische Neue Testament verdient mehr Beachtung, als es bei uns protestantischen Theologen in Deutschland zu finden pflegt.¹

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Zum Streit der Apostelfürsten.

Der konservativen und der radikalen Vermutung (s. o. S. 136 ff.) lasse ich noch eine Notiz folgen. Die Auseinandersetzung zwischen Petrus und Paulus hat die Kirchenlehrer sehr viel beschäftigt. Overbeck hat in seinem Baseler Programm von 1877: „Ueber die Auffassung des Streites des Paulus mit Petrus in Antiochien bei den Kirchenvätern“ diesem Thema eine sehr ansprechende Studie gewidmet. Neuerdings ist aus den Briefen

¹ Zu der oben besprochenen Akzentuierung von Wörtern, wie quod cum usw. wird die Mitteilung interessieren, daß K. Steiff (der erste Buchdruck in Tübingen 1881, S. 22f.), auf Grund derselben den Nachweis liefern konnte, bei welchen Werken des bekannten Druckers Thomas Anselm Melancthon als Korrektor tätig war. Die von Melancthon überwachten Ausgaben haben diese Akzente, die ändern nicht; z. B. Reuchlins *defensio* von 1514, während die noch von Hillebrant korrigierte Ausgabe von 1513 sie nicht hat: *ex ungue leonem!*